

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 121 (1995)

**Heft:** 5

**Vorwort:** Editorial

**Autor:** Raschle, Iwan

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EDITORIAL

## IWAN RASCHLE

**U**nd, befördert worden im Januar, Leser? Sie ebenfalls, Leserin? Sagen Sie blass nicht, Sie hätten einem Mann Platz gemacht! Dieses Argument zieht nicht mehr. Jetzt, da nach langem Schweigen endlich bekanntgeworden ist, dass Männer mindestens ebenso häufig Opfer sexueller Übergriffe werden – am Arbeitsplatz, in der Politik und privat –, ist es endgültig vorbei mit den faulen Ausreden von wegen Benachteiligung und so. Nun gelten wieder die knallharten Gesetze des Marktes. Die Schonfrist ist verstrichen. Endgültig. Wer es bis heute noch nicht geschafft hat, vorzurücken ins Zentrum der Macht, muss sich mit einem Platz auf der Zuschauerinenntribüne begnügen. So ist das Leben: Es belohnt letztlich immer die Stärkeren. Das ist hart, aber fair. Seien Sie sich also gewahr, Leserin, dass es fortan nicht mehr so einfach sein wird, nach oben zu rutschen. Und dass sich die Männer gnadenlos widersetzen werden, sollten Sie Opfer dieser unsäglichen Quotenregelung werden. Schluss mit der Frauenguillotine und dem Altersgalgen, sagen sich die edlen Herren der Schöpfung. Und: Wer an der Macht ist, kann dort bleiben, solange Herz und Verstand mitspielen.

**K**ein Gericht dieser Welt wird einen neunundneunzigjährigen Nationalrat jemals zwingen können, zu Gunsten einer jungen Frau den Hut zu nehmen. Gewählt ist gewählt, und antreten zum Kampf um die begehrten öffentlichen Ämter dürfen grundsätzlich alle Rotkreuzweissbepassten. Moral und Recht auf ihrer Seite wissend, haben sich die St. Galler Landesringler deshalb aufgemacht, die Bastion der Frauen zu stürmen. Das Terrain zu verteidigen. Ihr Standpunkt in Sachen Frauenförderung während der bevorstehenden eidgenössischen Wahlen: Die Frauen sind vom LDU in den letzten Jahren genug gefördert worden. Aus diesem Grund sollen sie heuer auf den Wahllisten keine privilegierten Plätze erhalten, sondern mit gleichlangen Spiessen in die Arena ziehen.

Sie hören das nicht gerne, Leserin, gell? Aber schauen Sie, so sieht es eben aus in der Realität. Die Quoten können Sie sich ein für allemal an den Hut stecken, weil die Politik zwar weiblich ist in der Sprache, nicht aber in Wirklichkeit. Und vergessen Sie nicht: Frauenquoten bewegen nichts, solange neben den wenigen Frauen immer noch Männer weiblichen Geschlechts an die Macht gelangen. Solche, die es nicht anders machen, als es die leistungsstarken Kollegen immer schon gemacht haben. Sehr zum Wohl der Eidgenossenschaft übrigens, wie sie selbst meinen.

Aber ja, die machthebelnden Männer vollbringen Leistungen. Schauen Sie sich bloss den Herrn Cotti an. Der hat es bis zum Bundesrat gebracht und wähnt sich in der Lage, als inkompetenter Aussenminister internationale Geschichte zu schreiben. Dass er es nicht schafft, ist zwar offenkundig, tut aber nichts zur Sache. Denn selbst wenn er es könnte, würde ihm ein frustrierter Diplomat einen Strich durch die Rechnung machen.

**O**b Flavio Cotti als Bundesrat den in der Politik üblichen grossen Worten jemals eine konkrete Tat folgen lassen kann, ist für ihn nicht von Bedeutung. Bundesrat ist er ja schon. Und abwählen wird ihn kaum jemand. Selbst die Schmach einer Amtsenthebung könnte Cotti getrost wegstecken: Phrasendrescher sind in der Wirtschaft gefragte Leute. Und dass die postmagistrale Existenz (nach einer gewissen Durststrecke) durchaus glücksbringend sein kann, wissen wir aus dem neusten Interview der *Schweizer Illustrierten* mit alt Bundesrätin Elisabeth Kopp, die sogar einen Witz zum besten gegeben hat. Damit das Volk endlich wieder mal lachen kann (über die Mächtigen).

Politik, wir müssen das endlich einsehen, hat mit Leistung ganz und gar nichts zu tun. Politikerinnen und Politiker ringen sich in der Regel erst dann zu konkreten Taten durch, wenn es ohnehin zu spät ist. Und nur dann, wenn es sich für sie selbst zu lohnen scheint. Auch hier dient Flavio Cotti als leuchtendes Beispiel. Derweil er sich als Kämpfer für die Menschenrechte noch immer zierte, in heiklen internationalen Fragen Stellung zu beziehen – zum Beispiel in Sachen Jugoslawien, wohin die Schweiz immer noch Waffen liefert –, versucht er es krampfhaft dort, wo es ihm als Vorsitzender der OSZE Schlagzeilen einbringen könnte.

Ebensolche hat er sich nun eingehandelt, der Herr Cotti, und das ist ihm zu gönnen. An der Macht bleiben wird der Tessiner Blender aber trotzdem. Das ist eben so in der Politik. Und auch in der Kirche. Während der querdenkende französische Kollege von Wolfi Haas in die Wüste versetzt worden ist, sagen die Römer Fürsten zum Churer Kirchenzwist immer noch: Ein Bischof lässt sich nicht des Amtes entheben.

Sie wissen es, Leserin, nicht wahr? Gewählt ist gewählt, und wer an solche Männer glaubt, ist selber dumm!

## INHALT

- 7 Jugendliche Visionen:  
Wer soll sie vermitteln?**
- 10 Gemein: Der Schweizer  
Herdöpfel stirbt aus**
- 12 Strom ist Leben und  
Kampf dem Krebs!**
- 18 Madruns: Wo die TV-  
«Direktorin» zu Hause ist**
- 26 Briefe, Impressum**
- 30 Literaturpreise für  
geniale neue Werke**
- 41 Nebizin: Karl Ferdinand  
Kratzls «Plauderstunde»;  
Comic-Seite**